

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 203 (1924)

Artikel: E verfählti Reklame
Autor: Ammann, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

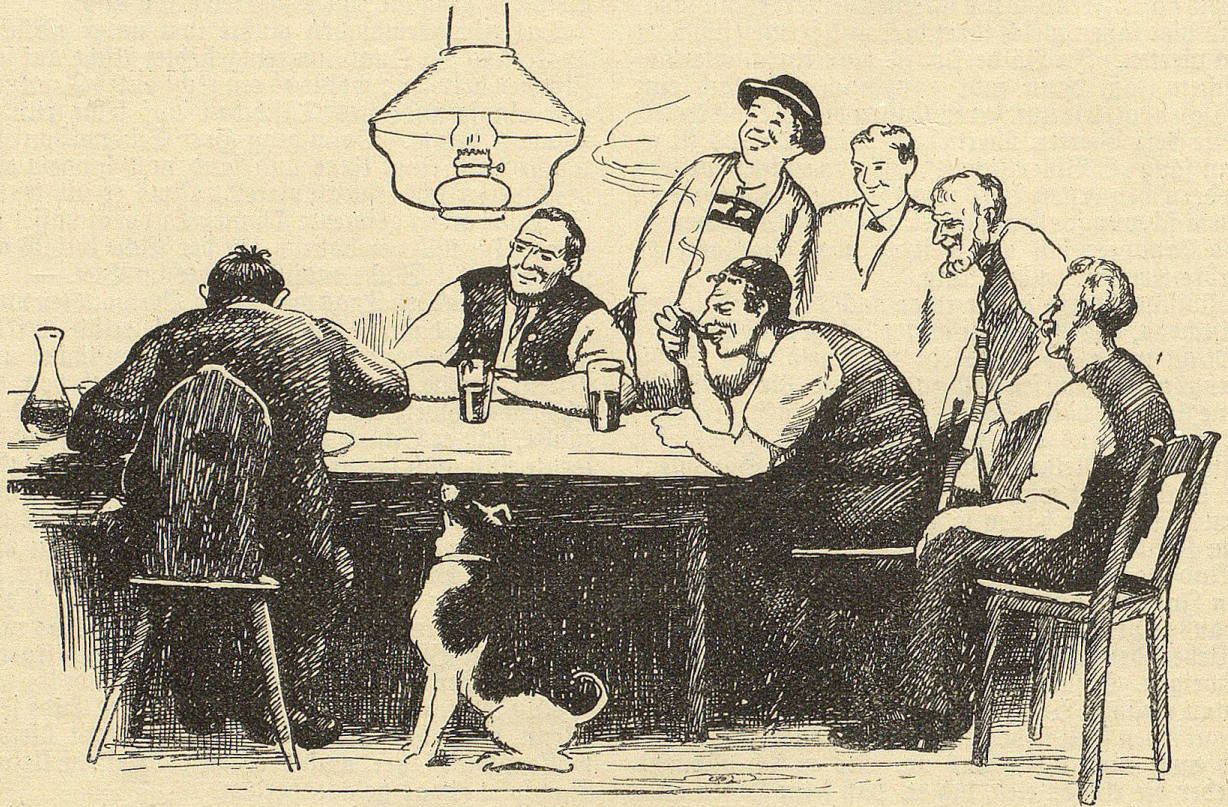
Können Sie ja schon zahlen. Sie haben ja Schweizerfranken, nicht? Nebst Gruß Der blaue Eugen!

Frau Schängli las den Brief nochmals, ohne ihn zu verstehen.

Dann kam ihr Karl dazu, frisch rasiert und in bester Laune. Wortlos zeigte sie auf die Sendung. Was blieb ihm zu tun übrig, als alles zu beichten. Sagen wir, wenigstens fast alles! —

Bei der Erbteilung berührte er ganz kurz die Reise („es war mir nicht drum, Ihr könnt's Euch denken!"); verdankte die 1000 Extrafranken und war froh, als die Bettlern und Vasen mit vollem Beutel wieder abzogen.

Frau Schängli stellte die Urne auf dem Nachttischchen des Gastzimmers auf; Karl nagelte mit Reißstiften zwei Ansichtskarten aus Heidelberg darüber an die Wand. Durch einen kleinen Zufall stellte es sich dann im Verlauf der Zeit heraus, daß die beste Eigenschaft der Großmutter, ihre wetterprophetische Gabe, auch in der Asche weiterlebte. Bläst man hinein, ohne daß eine Spur ausfliegt, so kann man sicher sein, daß es bald zu Regen kommt. Steigt einem aber ein feines, trockenes, graues Wölklein in die Nase, so ist Sonnenschein im Anzug, in welchem sich alle alten Männlein und Weiblein herrlich wärmen können!



☉ verfähtli Reklame.

D'Wertsstobe volle Rauch ond Lüüt.
Do chonnt de Chored ine
vom Nocherdorf i d'Heemetgmend;
macht gär en ernschtli Miene
ond d'Uge frögig: Wääß es niem?
Chonnt ken go gratuliere?
Er chragt im Hoor, sezt zue ond bstellt,
mer merkt, er moß studiere,
☉ Platte Brodwörtscht bringt de Wert,
en halbe Liter Note.
Do rüest er, as es jede hört:
„Wohl, wohl, die Wöörtscht send grote.
Send grad, wie för en Notsherr gmacht.
Hüt Morge bin-is worde.“
„Wa? Du? En Notsherr? Als het glacht.
Chomm zäg, wo hescht dyn Orde?“

„Das gfiect me denf de Brodwörtscht a“,
sääd z'mol en freche Tonder.
Die Gene giftlid au: Uha!
's geed glych no gaulig Wonder. —
Myn Notsherr hed no menge Speß,
Mengs Wöörtli möse schloede.
Nootherbrodwörtscht, Emendrotswy,
Nootsherrebschüttitroede!
All hend e schuulis Gaudi gha —
I send, 's ischt nüd zom lache.
Säg selb, wie hett der Chrema
d'Sach chönne gschyder mache?
Mer sött halt jedem, bald er gwählt
of d'Brotscht der Amtschild hente;
denn mößti gwöß ken Chored meh
e Brodwörtschtgshicht erdenke.

Julius Ammann.